

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 59 (1955-1956)
Heft: 12

Artikel: Von Briefkästen und Onkeln
Autor: Scherer, Joh. P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-668867>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

V O N B R I E F K Ä S T E N U N D O N K E L N

Vor kurzem hatte ich die Ehre und das Vergnügen, einen richtigen Briefkastenonkel aus der Nähe betrachten zu dürfen. Hier möchte ich, um jedes Missverständnis auszuschliessen, genauer erklären, was eigentlich ein Briefkastenonkel ist — und was er nicht ist. Ein Briefkastenonkel ist also nicht etwa ein Onkel von Briefkästen, das wäre denn doch eine seltsame Art von Onkel und würde gar manche Frage aufwerfen, unter anderm diese: Wie kommt ein Mann dazu, Onkel von Briefkästen zu werden? Wird er von einer Briefkastengeneralversammlung gewählt und bestimmt, oder ernennt er sich aus reiner Sympathie zu diesen viereckigen Kästen selber zu ihrem Onkel? Diese Fragen sind darum überflüssig, weil ein Briefkastenonkel kein Onkel für, sondern durch Briefkästen ist. Das will besagen: wer irgend ein Wehwehchen hat, seien es nun Ehesorgen, einen seelischen Knacks, finanziellen Kummer oder andere Schwierigkeiten, der wendet sich über den Briefkasten an den Onkel, kurz gesagt: er schreibt ihm.

Briefkastenonkel sind nämlich meistens in Redaktionen erreichbar. Es sind fast immer wohlbeleibte, wohlmeinende und wohlwollende Männer, und ich kann mir sehr gut vorstellen, dass sie einen Schnauz haben, der allein durch Grösse und Form Menschenliebe und menschliches Verständnis ausdrückt.

Allerdings: nur in den seltensten Fällen lernen Nichten und Neffen ihren Briefkastenonkel persönlich kennen. Sie verkehren nur brieflich mit ihm. Sie fragen — er antwortet. Allein dies, dass er immer antwortet, ist bemerkenswert. Es kommt dabei nicht darauf an, was jemand wissen will, sondern nur darauf, dass er überhaupt etwas wissen will: von der Neurole bis zum Dichten, um mit den seelischen Krankheiten anzufangen, vom Fussball bis zum Jass, um mit dem Sport weiter zu fahren, und von der gestörten Verdauung bis zum Kopfschmerz, um mit den körperlichen Leiden aufzuhören — der Briefkastenonkel antwortet.

Er weiss Bescheid, gibt Rat, er muntert auf, warnt und belehrt. Er muss ganz einfach alles wissen. Ein Onkel, der zugäbe, dass er etwas nicht weiss, würde das Vertrauen seiner Nichten und Neffen zutiefst erschüttern und ihnen jeden Glauben an Autoritäten rauben. Natürlich gibt es Spötter, die behaupten, ein Narr könne mehr antworten, als zehn Weise fragen; der Onkel ist aber dennoch kein Narr. Und so erwidert er: Nein, auf der Milchstrasse gebe es keine Fussgängerstreifen, Neurosen seien mit Kegeln nicht heilbar, gewiss, wenn eine verheiratete Frau mit ihrem Hausfreund zehn Tage in die Ferien gehe, sei es nicht ganz unwahrscheinlich, dass hier ein Fall von Untreue vorliege, jawohl, es gebe auch Redaktoren die Deutsch können und Psychiater, die normal seien. Koblet habe kürzlich geheiratet und sitze seither nicht mehr ganz sicher im Sattel, und Ferdi Kübler habe wahrscheinlich keine falschen Zähne, man könne schliesslich auch mit den echten nach einer Niederlage recht hörbar knirschen — kurz und gut: nie wird es einem Neffen gelingen, den Briefkastenonkel in Verlegenheit zu setzen.

Was mich persönlich jedoch sehr interessiert ist das: wenn so ein Briefkastenonkel in seinem Privatleben ein schweres Problem hat, wendet er sich dann ebenfalls an einen Briefkastenonkel? Etwa gar an sich selbst? Nein, das geht wohl nicht. Also an einen andern. Auch das klingt irgendwie sehr unwahrscheinlich, denn damit käme der Mann ja in die seltsame Lage, Onkel und Neffe zugleich zu sein.

Ja, wir wollen diese Frage offen lassen und sie zu jenen vielen unbeantworteten Fragen legen, die sich im Laufe des Lebens ansammeln — aber noch etwas anderes beschäftigt mich: das Privatleben der Briefkastenonkel. Haben Sie eine Familie? Kinder etwa auch? Es ist anzunehmen. Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass ein Briefkastenonkel ein guter Familienvater ist und dass er sogar, wenn er abends in Hemdärmeln und Pantoffeln am Tische sitzt und sein Sohn Max wissen möchte, wie Spaghetti hergestellt werden, leicht verärgert antwortet: «Woher soll ich denn das wissen? Frag den Lehrer, der weiss sowieso alles besser.» Und dann, wie ein Verzweiflungsschrei: «Ewig diese verd ... Fragerei. Nicht einmal am Feierabend hat man seine Ruhe.»

Ach ja, es scheint, dass der Beruf eines Briefkastenonkels seine Schattenseiten hat. Man hat es als Nichte oder Neffe vermutlich doch viel leichter.